

Predigt zum „Zeitlupengottesdienst“ am 5. Fastensonntag 2014, A

Mitten im Leben der Tod –

Ein junger Mann gerät kurz nach dem Führerschein mit seinem Motorrad in den Gegenverkehr.

Eine Studentin verzweifelt nach dem verkorksten Examen und begeht Suizid.

Ein engagierter Familienvater wird von einer tödlichen Krankheit dahingerafft.

Mitten im Leben der Tod –

Wer das miterlebt, dem wird schlagartig klar, wie brüchig und gefährdet unser Leben ist. Gerade die frühen Tode machen uns zu schaffen.

Wo das Leben so vorzeitig abbricht, gehen viele Hoffnungen und Pläne zugrunde.

Die Trauer erwischt uns mit voller Wucht.

Und mit der Trauer kommen die Fragen: Warum er? Warum sie? Warum so früh?...

Mitten im Leben der Tod – wie Lazarus im Evangelium.

Vielleicht war er ähnlich alt (oder jung) wie Jesus. Lazarus ist krank – und stirbt.

Seine Schwestern weinen um ihn. Nachbarn und Freunde trauern mit.

Die Geschichte beantwortet nicht die Frage, warum Lazarus krank war und gestorben ist.

Sie weiß „nur“ zu erzählen, daß Jesus ihn aus dem Tod auferweckt.

Das ist die knappe Geschichte in ihrer ursprünglichen Form.

Sie wurde erheblich ausgeweitet und mit theologischen Aussagen angereichert.

Dabei handelt es sich wohl kaum um eine historische Begebenheit. Ob Lazarus wirklich in dieses irdische Leben wiederauferstanden ist, läßt die Geschichte offen.

Sie atmet deutlich einen nachösterlichen Geist. Der Akzent liegt klar auf Jesus:

Jesus ist der Herr über den Tod! Diese Hoffnung will die Lazarusgeschichte in uns wecken.

Jesus ist die Auferstehung und das Leben. Wer an ihn glaubt, geht nicht zugrunde, sondern wird ewiges Leben haben.

Ist das ein Trost für Menschen, die trauern? Sicherlich nicht in einem vordergründigen Sinn.

Am Abschied, am Schmerz, an der Trauer führt kein Weg vorbei. Das wäre Illusion.

Und das wissen alle, die solche Situationen erlebt haben.

Aber die Geschichte will uns Hoffnung machen:

Die vielen Lebensabbrüche, die frühen Tode, ja der Tod überhaupt, sie haben nicht das letzte Wort über unser Leben. Das letzte Wort hat der, der uns machtvoll ruft: Komm heraus!

Dabei steht der Name Lazarus für alle, die sich in Gott festmachen. Lazarus´ Name ist Programm. Lazarus heißt „Gott hilft“. –

Mitten im Leben der Tod – dazu braucht man nicht physisch tot sein.

Viele Menschen sind einsam. Sie erleiden den sozialen Tod bei lebendigem Leibe.

Manche versacken in ihrer Trauer und fühlen sich von jedem Lebensnerv abgeschnitten.

Viele Eltern können ihre Kinder nicht loslassen und blockieren sie, den eigenen Weg zu finden. Manche Lebenspartner engen sich gegenseitig ein. Viele Menschen leiden unter seelischen Fesseln, die sie am Leben hindern.

Mitten im Leben der Tod – wie Lazarus. Auch so läßt sich diese Geschichte deuten. Da ist einer krank. Die Krankheit sichert ihm die Zuwendung seiner Umgebung. Er liegt wie ein König im Bett. Er ruft nicht selbst nach seinem Freund. Das tun seine Schwestern für ihn. Und die belagern ihn mit ihrer ganzen Fürsorge. Ob das nicht auch einen Menschen ins Grab bringen kann: Zuviel an Fürsorge, zuviel an gutgemeinter Liebe, die den andern nur bindet und abhängig macht? Eine Fürsorge, die dafür „sorgt“, daß niemand in einem solchen System wirklich selbstständig werden kann, weil alle sich seelische Fesseln anlegen? Da kann es schon vorkommen, daß jemand einen Todesschlaf schlafen muß...

Jesus geht an diesem Todeshaus nicht vorbei. Aber er muß gegen viele Widerstände kämpfen: „Es hat ja doch keinen Zweck!“, „Da kann man nichts mehr machen!“ Für eine solche Abwehr steht symbolisch der „Stein vor dem Grab“. Und auch die Aussagen: „Er riecht schon!“, „Es ist schon so schlimm mit ihm, da geht nichts mehr!“, „Laß es sein!“: Das sind Totschlägerargumente! Jesus weist sie zurück: „Rollt den Stein weg!“ Jesus läßt sich nicht einschüchtern. Er sucht die Quelle seiner Kraft im Kontakt mit Gott. Und er brüllt Lazarus geradezu an: „Komm heraus!“ – „Mit gewaltiger Stimme“ heißt es! So, wie man einen Hund kommandiert! Und nun muß Lazarus – vielleicht zum ersten Mal in seinem Leben – wirklich etwas selbstständig tun: nämlich herauskommen aus seiner Gruft, seinen Todesschlaf verlassen. Und seine Schwestern, die ihn belagert hatten, müssen ihm die Binden abnehmen. Sie müssen die Fesseln lösen, die sie ihrem Bruder angelegt hatten. Sie müssen ihn freigeben.

„Einer war krank“, heißt es zu Beginn der Geschichte. Am Ende heißt es: „Löst ihn“! Eine Ent-bindungsgeschichte! Jesus als Hebamme! Unter seinen Augen wird ein ganzes System geheilt. Eine ganze Familie muß gelöst werden, damit ein „Toter“ wieder leben kann.

Mitten im Leben der Tod –
Viele Menschen sehnen sich, ihren seelischen Ballast abzuwerfen. Viele Menschen wollen endlich ein eigenes, selbstbestimmtes Leben führen.
Auch das heißt „Auferstehung“.
Nicht nur am Ende unseres Lebens, schon jetzt, mittendrin: Aufstehen zum Leben!
Und dazu ruft uns die Lazarusgeschichte auch: nicht nur unsere Hoffnung auf ewiges Leben zu stärken, sondern schon jetzt Fesseln zu sprengen und frei zu werden.
Um mitten im Leben ins Leben zu finden!